

Stückpreis
im Stadt, Orts-
und Nachbarort-
verkehr M. 1.85,
außerhalb M. 1.75
entsprechend der
Postgebühren. Die
Abrechnung des
Matters folgt 3 W.
Ercheinung wie
möglich, mit Aus-
nahme der Sonnt-
und Feiertage. :

Geogründet 1877.



Die tägliche Zeile
oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklameweile ober-
dem Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
setzung und Kon-
kurrenz ist der
Rabatt unzulässig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 249

Druck und Verlag in Altensteig.

Mittwoch, den 24. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W.E.B. Großes Hauptquartier, 23. Okt. (.

Weitlicher Kriegsstand:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die in Flandern zwischen Draaihoek und Poelcapelle sich seit gestern morgen entwickelnden Kämpfe dauerten bis gestern Abend. Die Ziele der französischen, englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2-2 1/2 Kilometer hinter unseren vorderen Linien.

Der anfangs nur am Südrand des Douthousterwaldes tiefer in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen; von den Gegnern herangeführte Verdrängungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Meter Tiefe bei 1200 Meter Breite nicht erweitern. Bei Poelcapelle wurde in hin- und herwogendem Kampfe gegen die vor- mittags und erneut am Abend vorbrechenden starken Angriffe der Engländer unsere vordere Trichterlinie behauptet oder zurückgewonnen.



Die Front in Flandern

An den übrigen Stellen des Angriffsfeldes schieterte der feindliche Ansturm völlig.

Tiefgegründete Angriffe richteten sich auch gegen den Frontabschnitt beiderseits von Gheluvelt. Hier brach unsere Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an unsere Hindernisse gelangte.

Franzosen wie Engländer hatten in unserem gegen das Kampfgelände zusammengefaßten Feuer schwere Hand. Der gestrige Schlachttag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons setzte mittags mit voller Wucht wieder ein, nachdem es in den uebligen Morgen bei geringer Feuerleistung nur zu Erkundungsvorstößen der Franzosen gekommen war.

Der Munitionseinsatz aller Kaliber erreichte am Abend im Kampfgebiet zwischen dem Ailetgrund und Brabe eine gewaltige Höhe. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ das feindliche Feuer nach, um dann von Mitternacht an sich zu anhaltender Trommelwirkung zu steigern.

Bei Helverden hat mit starken französischen Angriffen die Infanterieschlacht begonnen.

Auf dem Ufer der Maas führten ostpreussische Kompagnien und Teile eines Sturmabteilung nach kräftiger Feuerbereitung die Höhe 326 südwestlich von Beaumont. Mehr als 100 Gefangene wurden eingebracht.

Deutlicher Kriegsausblatz:

Die Gesamtbeute der Operationen gegen die Inseln im Nigaischen Meerbusen beträgt: 20130 Gefangene, über 100 Geschütze, davon 47 schwere Schiffschütze, einige Revolverkanonen, 150 Maschinengewehre, und Minenwerfer, über 1200 Fahrzeuge, gegen 2000 Pferde, 30 Kraftwagen, 10 Flugzeuge, 3 Stabskassen mit 365 000 Rubeln, große Vorräte an Verpflegungsmitteln und Kriegsgesamt.

Zwischen Dnieper und Schwarzem Meer kam es nirgends zu größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Bei Regenwetter ließ vormittags durchweg die Ge- fechtstätigkeit nach. Abends nahm sie bei Monastir, im Cernabogen und vom Besizer des Bardar bis zum Doiransee wieder an Heftigkeit zu.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der nördliche Vorstoß der vereinigten Franzosen und Engländer auf den Douthousterwald und Poelcapelle in Flandern gestaltete sich zu einem gewaltigen Kampfe, der von morgen früh bis zum Abend andauerte. Es wurde mit beispielloser Erbitterung auf beiden Seiten gerungen. Zweieinhalb Kilometer sollte die feindliche Front vorgetragen werden, so brach ein Heeresbefehl, der auf dem Schlachtfelde vorgelesen wurde. Mit anderen Worten, der heiligsprechende Douthousterwald sollte genommen, als Stützpunkt ausgebaut und durch eine feste Stellung auf dem Hügelzug nördlich von Poelcapelle verankert werden. Das jähe Festhalten der deutschen Truppen vereitelte den Plan. In gewohnter und bewährter Taktik wurden an den Schwerpunkten des Angriffs die vordersten Trichterstellen nach genügender Verteidigung geräumt, dann aber der vordringende Feind durch kräftige Gegenstöße aufgehalten und geworfen. Die Engländer fürchten diese Gegenstöße. Im Nahkampf, überhaupt im Kampf mit der blanken Waffe sind sie den Deutschen bei weitem nicht gewachsen und die Zielsicherheit und rasche Orientierung des deutschen Truppenführers mangelt dem improvisierten englischen Offizier. Die zahlenmäßige Überlegenheit, die oft das Drei- und Vierfache beträgt, hält dem deutschen Gegenstoß nicht stand und er wird für den Feind immer sehr verlustreich, der keine Gefahr kennende Schneid der Feldgrauen wirft den Gegner, wo er auf ihn stößt. So war denn das ganze Ergebnis der großen Schlacht ein Geländegewinn für den Feind an der Hauptkampfstelle von rund dem 3. Teil eines Geviertkilometers, d. h. eine Tiefe von höchstens 300 Meter auf eine Frontlinie von etwa 1200 Meter. Wirklich ein mehr als bescheidener Erfolg bei den unerhört starken blutigen Verlusten. Der deutsche Tagesbericht kam daher mit Recht das stolze Wort sprechen: Dieser Schlachttag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg. — Im Laufe des Tages setzten die Engländer noch östlich von Ypern einen starken Angriff in der Richtung auf Gheluvelt ein, der mit schweren Verlusten in unserem Feuer zusammenbrach und nicht einmal zum Kampf von Mann gegen Mann sich entwickeln konnte. — An der Westfront erreichte die Artillerieschlacht eine unerhörte Höhe. Am 22. Oktober gingen die Franzosen endlich zum Angriff über und der Kampf war bald in vollen Gange. Der nähere Bericht steht noch aus. — Bei Beaumont rechts der Maas führten ostpreussische nach guter Feuerbereitung eine französische Stellung. Auch hier dieselbe Erscheinung, wie fast überall an der französischen Front: langsames Abbröckeln der im Massenangriff genommenen Stellung. — Der Tagesbericht bringt eine Zusammenfassung der Kriegsbücherei von Oeser usw. Ein recht ansehnlicher Gewinn in 9 Tagen! — Von den in Frankreich verunglückten Marinefluggeschiffen hört man, daß das bei St. Clement umweit der deutschen Grenzen abgeschossene Luftschiff brennend abstürzte; die ganze Besatzung scheint leider den Tod gefunden zu haben. Ein anderes Fahrzeug soll in beschädigtem Zustand, fast senkrecht stehend, gegen das Meer getrieben worden sein. Ueber seinen Verbleib sind noch keine Meldungen eingelaufen.

Die von unseren Truppen standfest gehaltene Front im Westen hat eine Gesamtlänge von 685 Kilometern; davon entfallen 545 Kilometer auf den französischen und 140 Kilometer auf den englischen Gegner. Das ungeheure Ringen spielt sich zum weitaus größten Teil auf belgisch-französischem Boden ab. Deutschland hält befestigt: 19 220 Quadratkilometer französischem und 28 980 Quadratkilometer belgischem Boden, insgesamt 48 200 Quadratkilometer. Dagegen hat Frankreich im äußersten Südwesten von Elsas nur 900 Quadratkilometer deutschen Bodens, und zwar meist Gebirgsland, zur Zeit in Besitz. Den gewaltigen Gebieten, die wir im Westen den Feinden abgenommen haben, entspricht unsere ungeheure Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial. In Gefangenen haben wir (bis zum 10. August 1917) 54 897 Engländer und 402 794 Franzosen einbringen können. Dazu haben wir 2418 französische und englische Geschütze (bis zum 26. Juli 1917) erobert. Die Zahl der Maschinengewehre ist auch nicht annähernd festzustellen, da sie an der Front meistens sofort gegen den Feind verwendet werden.

Die Länge der Ostfront dürfte derzeit rund 1900 Kilometer betragen.

Frankreichs Sorgen um das tägliche Brot.

Die Getreideernte Frankreichs betrug im Friedenszeiten 80-100 Millionen Doppelzentner, ein Quantum, welches ungefähr zur Deckung des Bedarfs des Landes an Brotkorn ausreichte.

Bereits im vorigen Wirtschaftsjahre 1916/17 war der Ertrag infolge fehlender Arbeitskräfte und Düngemittel auf etwa 56 Millionen Doppelzentner herabgegangen. Es gelang nun, weitere 28 Millionen Doppelzentner auf dem Seewege einzuführen, so daß der Bedarf des Landes einigermaßen gedeckt war.

Die diesjährige Ernte beträgt indessen nur 25-29 Millionen Doppelzentner, also ziemlich genau einen Doppelzentner jährlich oder ein starkes halbes Pfund, etwa 270 Gramm, täglich pro Kopf der Bevölkerung.

Da nun bekanntlich aus einem Pfund Brotkorn etwa 1/2 Pfund Brot hergestellt werden können, so würde die verfügbare Brotration 180 Gramm pro Tag und Kopf der Bevölkerung betragen.

Dieses Ergebnis stimmt genau mit den Mitteilungen überein, welche der Ernährungsminister Long vor einigen Tagen der Kammer machte, nämlich, daß nur eine Brot- ration von 150-200 Gramm pro Tag und Kopf der Bevölkerung verfügbar sei. Der Minister hofft, diese Ration durch Einfuhr aus dem Auslande auf 250 Gramm erhöhen zu können. Um das zu ermöglichen, müßten mindestens 15-18 Millionen Doppelzentner Getreide aus Amerika eingeführt werden. — andere Ausfuhrgebiete dürften kaum in Frage kommen. Ob das möglich sein wird, erscheint im Hinblick auf die Missernte in Südamerika, den täglich zunehmenden Tommagemangel und die Wirkung der deutschen Tauchboote mindestens zweifelhaft.

Vergleichsweise ist vielleicht interessant, daß die dies- jährige Brotkornenernte in Deutschland einschließlich einer gering veranschlagten Zufuhr aus Rumänien auf 90 Millionen Doppelzentner, also über 1 1/4 Doppelzentner pro Kopf der Bevölkerung, geschätzt wird, so daß unsere Brotration nicht unerheblich höher sein kann, als die zurzeit in Frankreich verfügbare. Daneben aber ent- fällt bei uns mindestens 1 Pfund Kartoffeln täglich auf den Kopf der Bevölkerung, während die Kartoffel in Frankreich bekanntlich volkwirtschaftlich gar keine Rolle spielt, dort vielmehr das Brot das Hauptnahrungsmittel des Volkes bildet. Dabei zeigte auch die Kartoffelernte des Jahres 1916 in Frankreich einen Rückgang um ein Drittel gegenüber den Ergebnissen der letzten Friedens- jahre, die sich im Durchschnitt nur auf 12,6 Millionen Tonnen stellte gegenüber 45,5 Millionen Tonnen in Deutschland.

Das trübe Bild der unmittelbar bevorstehenden Ge- staltung des Ernährungswezens in Frankreich wird durch die Darlegungen des Berichterstatters der Landwirt- schaftskommission der Kammer, Abgeordneter Poret, in den Sitzungen der Kammer vom 28. und 29. Septem- ber noch verklärt. Er führte aus: „Die Lage ist sehr er- nstlich. Das amtliche Endergebnis beträgt nach den Schätzungen der Landwirtschaftskommission nur 35 Mil- lionen Doppelzentner, und auch dies ist viell. nicht noch



zu hoch. Die bestellte Fläche beträgt 25 des Normalhaars, der Admetratag die Hälfte. Die Qualität der Körner ist so schlecht, daß als Ertrag nur mit 30 Millionen zu rechnen ist. Das Defizit ist groß und wird dadurch noch härter werden, daß der Bauer vieles für seinen eigenen Bedarf zurückhalten wird. Vielleicht stehen somit nur 12 oder 13 Millionen Doppelzentner für den allgemeinen Verbrauch zur Verfügung. Die Kornspeicher der Händler und Mühlen sind ziemlich leer, die Vorräte der Magazine so gering, daß die Zahlen nicht anzuführen sind. Der Ausbruch geht langsam vor sich, da es an Arbeitskräften und Kohle fehlt. Daher muß an Ersatzmittel gedacht werden. Die Rogenernte zeigt jedoch einen Restbetrag und ist in der Qualität schlecht. Die Gerstenernte ist reichlich, aber schlechter Qualität. Die Maisernte zählt nicht mit, da sie sehr schwach ist. Mit dem Hafer steht es schlecht. Die Vorräte der staatlichen Magazine sind so gering, daß die Verwaltungen eine beträchtliche Zahl Pferde hat töten lassen müssen. Man hätte besser getan, sie den Amerikanern, die fast dessen eigene Pferde mitbrachten, oder der Landwirtschaft zu überlassen, die nunmehr 30-40000 im Auslande kaufen muß. Unsere Getreide-Einfuhr wird sich demnach auf zusammen 68 Millionen Doppelzentner Korn stellen. Der Landwirtschaftsminister David führte bei weiteren u. a. aus: „Der Krieg hat auf die gesamte Produktion eingewirkt, auf die Lebensmittelherstellung wie die Viehhaltung. Der Pferdebestand ist um 1 Million gesunken; der Schweinebestand von mehr als 7000 000 auf 4211 000 Stück. Der Schafbestand sank während des Krieges von 16131 000 auf 10596 000 Stück. Am bemerkenswertesten ist der Rückgang des Rinderbestandes von 14788 000 Stück vor dem Krieg auf 12442 000. Der Rückgang des Rinderbestandes wird aber durch Gewichtabnahme noch verschlimmert. Leider wurde die Futtermittellieferung durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Sehr ernst ist die Frage der Düngemittel. Kaltsäure fallen aus, da früher von 90000 Tonnen Bedarf 80000 aus Deutschland kamen.“

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 22. Okt. Amlicher Bericht von gestern nachmittag: In Belgien griffen wir heute morgen zur Linken der englischen Armee auf einer Front von einem Kilometer an. Unsere Truppen nahmen alle ihre Ziele und machten mehrere Fortschritte nördlich von Geldhoel. Gefangene blieben in unserer Hand.

Der englische Tagesbericht.

London, 22. Okt. Amlicher Bericht von gestern morgen: Heute morgen in der Frühe führten wir britische Anariffdivisionen der Bahn Hoern-Staden aus. Französische Truppen wirkten auf unserem linken Flügel mit. Es wird von diesen Operationen ein günstiger Fortschritt gemeldet.

Der Krieg zur See.

Schiffsunfälle.

Rotterdam, 23. Okt. Der „Maasbode“ meldet den Verlust von 10 amerikanischen, englischen und französischen Schiffen bis zu 582 BRT., ferner die Strandung des japanischen Dampfers Kobe Maru. Der große englische Dampfer Idomenus (6692 BRT.) mußte infolge schwerer Beschädigung durch ein Torpedo auf den Strand gesetzt werden.

Neues vom Tage.

Der Kaiser wieder in Berlin.

Berlin, 22. Okt. Der Kaiser ist gestern Abend im Neuen Palais eingetroffen. Vor der Ankunft hörte der

Kaiser im Zug die Vorträge der Chef des Zivilkabinetts und des Marinekabinetts. Heute hörte der Kaiser den Generalkabivortrag.

Der zweite Entel des Kaisers im Heer.

Berlin, 22. Okt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der zweitälteste Sohn des Kronprinzenpaares, ist anlässlich des Geburtstags der Kaiserin zum Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß, mit einem Patent vom 9. November, an dem der Prinz sein 10. Lebensjahr vollendet, ernannt worden.

Kabinettskrisis in Frankreich.

Paris, 23. Okt. (Agence Havas.) Nach der Sitzung des Kabinetts am Montag Abend begab sich Ministerpräsident Poincaré zu Boincare, um ihm das Entlassungsgesuch des gegangenen Ministerrats zu unterbreiten. Poincaré erwiderte, daß die Kammer am Freitag Abend dem Ministerrat das Vertrauen ausgesprochen und keine andere Meinung seitdem geäußert habe. Er glaube deshalb, das Entlassungsgesuch nicht annehmen zu können und hat Poincaré, es zurückzuziehen. Infolge dieser Ablehnung stellten die Minister ihr Entlassungsgesuch Poincaré zur Verfügung, der die Lage prüft.

Deutsch-österreichischer Wirtschaftsverband.

Wien, 23. Okt. In der Vollversammlung des deutsch-österreichischen Wirtschaftsverbands wurde eine Entschließung angenommen, die Regierungen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn mögen alle Zoll-, handels- und kreditpolitischen Verfügungen und Bestimmungen im gegenseitigen Verkehr, die auf die Bündnispolitik irgendwie verstimmend wirken könnten, sorgfältig vermeiden und in allen Fragen der Kriegs- und Lebensgangswirtschaft übereinstimmend und in wechselseitiger Unterstützung vorgehen. Die Regierungen sollen sich stets von dem großen Gedanken leiten lassen, daß die wirtschaftliche Gemeinsamkeit das geeignetste Mittel zur Festigung der Bündnisse, eines dauernden und erwiesenen Zusammewirkens und der erfolgreichen Abwehr aller Angriffspläne ist. Die nächste Tagung der drei Verbände soll in Hamburg vom 15. bis 17. November stattfinden.

Dr. Kühlmanns Reise.

Budapest, 23. Okt. Staatssekretär Dr. Kühlmann hatte am Sonntag vormittag mit dem Ministerpräsidenten Dr. Wieders eine Besprechung, die einige Stunden dauerte. Abends war ein Essen bei dem Abg. Szerecsni, an dem außer Dr. Kühlmann verschiedene Minister und Abgeordnete teilnahmen. Um 11 Uhr nachts setzte Kühlmann seine Reise nach Wien fort.

Eine englisch-französische Komödie.

Athen, 23. Okt. Das (unter dem Einfluß Benzelos stehende) Parlament beschloß, das frühere Kabinet Lambros in Anklagezustand zu versetzen.

Der Parlamentsbericht spricht sich für die Schuld der Minister des Kabinetts Lambros aus, die die Macht an sich rissen ohne Auftrag des Volkes, ferner an der Verschwörung des Königs und Oumaris gegen das demokratische Regime teilnahmen, Unruhen hervorriefen und den Bürgerkrieg heraufbeschworen haben. Schließlich sind sie angeklagt, daß sie eine französische Patrouille ermorden ließen. Der Bericht schließt mit der Benennung der Beschuldigten an den obersten Gerichtshof.

Lloyd Georges tödlicher Haß.

London, 23. Okt. (Reuter.) Lloyd George hielt am Montag in der Oberkammer vor einer gewaltigen Zuhörerschaft eine Rede zu Gunsten der nationalen Sparsamkeit. Er wies darauf hin, daß die Einschränkungen, die sich die Engländer auferlegt hätten, 5 bis 7 Pro-

zent an Nahrungsmitteln, d. h. mehrere hunderttausend Tonnen erspart hätten. Dann sprach Lloyd George von den riesenhaft großen Kriegskosten, über die ihn jedoch der Umstand tröste, daß England im Kriege die Tatkraft seiner Bevölkerung und die Sicherheit seiner Grenzen vermehrt habe und daß der größte Teil der Schulden in englischen Familien bleibe. Lloyd George fuhr fort: Ich kann nicht voraussagen, wann das Ende des Krieges kommen wird. Kein verständiger Mensch möchte ihn nur eine Stunde verlängern, wenn eine Gelegenheit für einen wirklich dauernden Frieden gegeben ist. (Anhaltender Beifall.) Nicht für einen Frieden, der das Vorbild für einen neuen, noch verheerenderen Krieg bildet. Wie Sie sich denken können, suchte ich mit größter Sorgfalt den Horizont ab, aber ich vermag nicht zu erkennen, daß irgendwelche Bedingungen in Sicht wären, die zu einem dauernden Frieden führen könnten. Ich habe das Gefühl, daß die einzigen Bedingungen, die jetzt möglich sein würden, solche wären, die auf einen Weg voll Waffen hinauslaufen würden, ich möchte sagen auf einen Waffenstillstand mit Waffen, der mit einem noch schrecklicheren Kampfe enden würde.

Die Luftwaffe, in ihren Anfängen unbedeutend, und die Waffe der Tiefe, sind außerordentlich entwickelt, ebenso alle die chemischen Elemente, die zum erstenmal ausgenutzt werden. Wenn sich das nach 30 Jahren wissenschaftlicher Arbeit und Anwendung wiederholt, glauben Sie mir, dann sind es die Männer und Frauen hier in dieser Halle, die den Tod der Zivilisation mit ansehen werden. Es ist besser für die zukünftige Wohlfahrt des Menschengeschlechtes, daß die Entscheidung jetzt in diesem Kampfe erreicht wird. Deshalb sehen wir alle unsere Last dorein, den richtigen Ausgang dieses Streites jetzt zu erzielen. Der Mißerfolg Napoleons verschaffte Frankreich eine Lehre, die es niemals vergaß und die gleiche Lehre muß in das Haupt und Gedächtnis jedes Deutschen eingebrannt werden, bevor dieser Krieg zu Ende ist. Der wahr Feind ist der Krieggeist, der in Preußen gefördert wird. Dieses Ideal des Krieges wird in Potsdam seit 50 Jahren gehegt und gepflegt. Rußland, Belgien und Serbien seien durch die Nachmittel Deutschlands völlig erschöpft, das sich Menschenalter hindurch der Vernichtung oder Unterjochung seiner Nachbarn widmete. Das sei Deutschlands Traum und Englands Alp gewesen. Es gibt keinen Frieden in der Welt und keine Freiheit, bis dieses Ödgebilde zerstört und seine Priesterschaft für immer zerstreut und um ihre Ansehen gebracht ist. (Beifall.) In diesem Jahre hoffe ich, daß wir die so schreckliche Nacht hätten brechen können.

Lloyd George sprach dann von dem wachsenden Mißerfolg des deutschen U-Bootkrieges. Kühlgelien und Nachmittel jeder Art hätten in der ganzen Welt nicht überschritten. Der zeitweilige Zusammenbruch der russischen Militärmacht hätte Englands Hoffnungen, wenn nicht enttäuscht, so doch aufgehoben. Aber die Zeit sei auf Englands Seite. Die Verluste in Tonnage betragen nicht viel mehr als ein Drittel von dem, was sie im April ausmachten. Die Verluste der Deutschen an U-Booten sind in diesem Jahre in nicht ganz 10 Monaten mehr als zweimal so hoch, als sie während des ganzen letzten Jahres waren. Die Zeit ist auf unserer Seite. Unser Schiffsbau ist in Zunahme begriffen. Wir haben Pläne ausgearbeitet und Vorkehrungen getroffen, wonach wir in den nächsten Jahren viermal so viel fertig stellen können, als letztes Jahr. Amerika tut dasselbe. Deutschland erging sich in Gelächter als es hörte, daß China, Brasilien, Peru und Guatemala ihm den Krieg erklärten. Sein Lachen beginnt hohl zu werden. Es beginnt zu verfluchen, was das bedeutet. Diese Länder

Leserbrief.

Zweierlei laß dir gesagt sein,
Wilst du stets in Weißheit wandeln
Und von Lortreit nie geplagt sein:
Laß das Glück nie deine Herrin,
Nur das Unglück deine Maid sein.
H. Bodenstedt.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Würbe.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die junge Witwe hatte hoch aufgehört. Eröffnete ihr das, was er da sagte, auch nicht die glänzenden Ausichten, von denen sie geträumt hatte, so war es doch sicherlich erster Ueberlegung wert. Und mit einem Male sah sie an diesem Manne wieder alle die guten und lebenswürdigen Eigenschaften, die ihn ihr bis zum heutigen Tage so angenehm gemacht hatten.

„Ich beglückwünsche Sie dazu, lieber Freund!“ sagte sie etwas unvorsichtig. „Ich wußte allerdings nicht, daß Sie so vermögend seien.“

„Ich bin es auch erst seit wenig Wochen. Und ich habe keinen Grund, Ihnen den Ursprung dieser Einkünfte zu verschweigen. Johannes Lindholm hat auf Grund der zwischen uns stattgehabten Unterredungen am Tage vor seinem Ableben letztwillig verfügt, daß mir zur Bestreitung der Erziehungskosten für seine Tochter von den Einnahmen seines Nachlasses jährlich zwanzigtausend Mark gezahlt werden und daß ich am Tage ihrer Volljährigkeit oder, falls sie sich schon früher verheiratet sollte, an ihrem Hochzeitstage weitere viermalhunderttausend Mark erhalte. Wenn ich das Erträgnis meiner Arbeit dazurechne, glaube ich wohl, meiner künftigen Gattin ein sorgenfreies und standesgemäßes Leben gewährleisten zu können.“

„O ja,“ stimmte sie zu, „damit läßt sich schon auskommen. Aber Sie haben offenbar vergessen, lieber Herr Doktor, daß Sie mit meiner Person zugleich auch meinen

Knaben in den Kauf nehmen müßten, der ebenfalls ganz mittellos ist. Nachdem Sie bereits eine so große Verantwortunglichkeit auf sich genommen haben kann ich Ihnen unmöglich zumuten, sich auch noch mit der Erziehung meines kleinen Knab zu belasten. Eine Witwe mit einem Kinde ist für einen Mann, der berechtigt wäre, hohe Ansprüche zu stellen, doch wirklich keine begehrenswerte Partie.“

Mit echt weiblicher Diplomatie hatte sie ganz allmählich ihre Taktik geändert, und in ihren letzten Worten war ebenso wie in dem Blick, der sie begleitete, schon wieder so viel reizende Kofletterie, daß Dr. Krönung kaum noch im Zweifel darüber sein konnte, wie schließlich ihre Entscheidung ausfallen würde. Sie verwehrete es ihm denn auch durchaus nicht, ihre Hände zu ergreifen und sie wiederholt zu küssen.

„Meine liebe, liebe Frau Lydia!“ sagte er. „Ich verstehe mich nicht darauf, mit feurigen Worten auszuwirken, wie tief und innig meine Empfindungen für Sie sind. Aber ich hoffe es Ihnen durch Taten zu beweisen. Nichts in der Welt könnte mich glücklicher machen als Ihr Jomart!“

„Run gut!“ lächelte sie, „so lassen Sie mir ein klein wenig Zeit zur Ueberlegung! Ich muß mich doch auch erst darauhin prüfen, ob ich die geeignete Erzieherin für Ihr Pflänzchen sein würde!“

Daran zweifelte ich nicht. Wohl aber begreife ich, daß Sie den Wunsch haben, dies Kind kennenzulernen, ehe Sie das bindende Wort sprechen. Wollen Sie mir gestatten, es Ihnen gleich auf der Stelle zuzuführen?“

„Gleich auf der Stelle? Ja, haben Sie es denn mitgebracht?“

„Die kleine Edith sitzt mit einer Gouvernante aus dem Heim, in dem ich sie vorläufig untergebracht habe, unten im Wagen. Und ich wäre Ihnen ausdrücklich dankbar, wenn Sie mir erlauben, sie heranzuholen.“

„Natürlich erlaube ich Ihnen das! Ich bin äußerst gespannt, die arme, kleine Afrikanerin kennenzulernen.“

Dr. Krönung erhob sich und verließ raschen Schrittes das Zimmer, während Frau Lydia aus Fenster trat, um neugierig hinauszuspähen. Sie sah, wie der Rechtsanwalt an den Wagen trat und eine zierliche, kleine Gestalt heraufhob, von der sie zunächst nichts anderes sah als eine hülle dunkler Farben, die unter dem schwarzen

Samtmäntchen heroorquoll. Aber während sie nun des Ercheinens der beiden harrte, dachte sie an ihren blond-loligen Bubcn, der für sie natürlich das schönste und begabteste Kind auf dem ganzen Erdenrund war, und phantastische Luftschlösser, in denen es von Gold und Diamanten stümmerte, bauten sich in ihrem Geiste auf. Als die Tür des Salons aufging, und als von der Schwelle her ein süßes, helles Kinderstimmchen fragte:

„Ist das die schöne, gute Dame, Onkel Werner?“ da war es ein durchaus echtes Empfinden überströmender Zärtlichkeit, mit der sie ihrer kleinen Besucherin entgegenstog, um das puppenhaft anmutige Figürchen beinahe ungestüm auf ihre Arme zu heben.

„Oh, weich ein Engelchen!“ rief sie. „Welch ein einziges, herzliches Kind! Sag mir, mein Süßes: würdest du mich wohl ein klein wenig liebhaben?“

Das Kind, das in der Tat von außerordentlicher, fast unirdischer Schönheit war, ließ die ersten stürmischen Liebeslungen geduldig über sich ergehen; dann aber bog es sich ein wenig zurück, um die großen tiefblauen Augen wie forschend auf das Gesicht der jungen Frau zu richten.

„Hanna habe ich lieb und Onkel Werner und meinen Papa. Meinen Papa habe ich am liebsten. Aber er muß lange, lange schlafen, weil er so sehr müde war. Und ich muß artig sein und warten, bis er aufwacht... Bist du auch so gut wie Hanna und Onkel Werner?“

„Ich will mir jedenfalls Mühe geben, es zu sein. — Aber wer ist denn Hanna?“

Doktor Krönung war es, der statt des gefragten Kindes Antwort gab.

Eine junge Dame, in deren Händen bisher die Erziehung der mutterlosen Kleinen gelegen hat. Mein Freund Lindholm hat mir die Verpflichtung auferlegt, ihr dies Amt auch weiterhin anzuvertrauen, solange sie selbst gewillt ist, es zu versehen.“

Etwas wie eine Regung der Eifersucht wälzte in Frau Lydias Herzen auf.

Aber wenn das Kind schon eine Erzieherin hat, noch dazu eine, an der es mit so großer Liebe zu hängen scheint, dann — dann würden Sie meiner ja gar nicht bedürfen.“

Fortsetzung folgt.

erzeugen Nahrung und Rohstoffe für die Welt, nicht nur Luxusbedürfnisse. Diese Völker werden durch ihre Weigerung, den Preußen auf dem Weltmarkt die Hand zu reichen, Deutschland mit all seiner Prahlerei zu einer kleineren Machtlosigkeit herabdrücken.

Lloyd George schloß: Die nächste Konferenz der Alliierten (in Paris) werde die wichtigste von allen sein, militärisch und politisch. Zum ersten Mal werde Amerika und die neue russische Demokratie zugegen sein. Die zu fassenden Beschlüsse werden auf den ganzen Verlauf des Krieges Einfluß haben und vielleicht über seinen endgültigen Ausgang entscheiden.

Nach Lloyd George ergriff Bonar Law das Wort. Er sagte u. a.: Im letzten Monat warf unser Luftdienst hinter den deutschen Flieger etwa 8000 Bomben ab. In derselben Zeit warfen die Deutschen hinter unseren Flieger etwa 1000 Bomben ab. Der dem Feinde zugefügte Schaden hat aber weit allen Schaden übertroffen, den der Feind bei seinen Luftangriffen dem englischen Volke zugefügt hat. Unsere Feinde weisen noch immer prächtlich auf ihre sogenannte Kriegskarte hin, aber sie vergessen die deutschen Kolonien in West- und Ostafrika und auch alles in der Welt, was jetzt gegen sie ist.

Aus der ganzen Rede Lloyd Georges geht hervor, von wem tödlichem Haß dieser Mann gegen Deutschland erfüllt ist und wie die Siege von Oeser, die Versenkung des Geleitzugs bei den Schetlandinseln und der neue Zeppelinangriff auf England bei ihm geradezu eine Toilettent erzeugt haben. (D. Schr.)

Amtliches.

Die Abhaltung eines Maschinenlehrcurses für Landwirte in Hohenheim.

In der Zeit vom 18. bis 20. Dezember ds. Js. wird in Hohenheim ein dreitägiger Maschinenlehrcursus abgehalten, in welchem praktische Landwirte über die Konstruktion, Handhabung und Instandhaltung der Dreschmaschinen, z. B. Treckmaschinen, Rührmühle, Windsege, Trieur, Futter- und Sämaschine, Schrotmühle usw. und zwar unter besonderer Berücksichtigung des Antriebs durch Elektromotor und Benzinmotor, sowie über einige Feldmaschinen (Sämaschinen usw.), unterwiesen werden sollen.

Der Unterricht, der auch durch Vorträge und Demonstrationen über Auswahl, Schärferung und Instandhaltung von Maschinen ergänzt werden wird, findet statt unter Leitung des Landesfachverständigen für landwirtschaftliches Maschinenwesen, Professor G. Meyer, und unter Mitwirkung des Gutswirtschaftsinspektors Kreeß und des Personals der N. Maschinenprüfungsanstalt.

Der Unterricht ist unentgeltlich, für Wohnung und Kost haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 festgesetzt.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind unter Vorlage eines Geburts- und Kennzeichnungsbescheides bis 1. Dez. ds. Js. beim Sekretariat der Zentralfstelle für die Landwirtschaft einzureichen.

Das Ueberwachen der Mühlen und des Verbrauchs der Selbstversorger.

Das R. Oberamt Nagold macht bekannt: In Ergänzung der Verfügung vom 15. September d. J. betr. Ueberwachung der Mühlen und des Verbrauchs der Selbstversorger wird bestimmt, daß die Gemeinden den Mühlen beantragen können, das Getreide der Selbstversorger in der Gemeinde abzuholen, und daß die zur Verarbeitung freigegebenen Getreidemengen der einzelnen Landwirte samt den Maßscheinen unter Ueberwachung durch einen Beamten oder Vertrauensmann der Gemeinde zum Abfahren in die Mühle übergeben werden können. In anderer Weise darf das Mühlenwerk zufolge Weisung der Landesgetreidestelle Getreide der Selbstversorger nicht übernehmen.

Landesnachrichten.

Neussel, 24. Oktober 1917.

* Das Eisene Kreuz haben erhalten: Max Karl Theurer (Inh. der Silber-Verdienstmedaille) und Pioneer Jakob Theurer. Die Silber-Verdienstmedaille erhielt Ulrich Wilhelm Theurer (Inh. des Eis. Kreuzes). Alle drei sind Söhne des Staatsstrassenwärters Bernhard Theurer hier.

* Befördert wurde zum zweiten Julius Bläsi, Postler, hier.

Die Fahrkartenzuschläge haben nach Berliner Blättern eine Verminderung des Verkehrs in Eisenbahnen bis jetzt nicht herbeigeführt. Die „Tägl. Rundschau“ erzählt, es werde nun eine Fällung sämtlicher Schnellzugpreisenden vom 25. Oktober bis 3. November vorgenommen, um genau festzustellen, welche Wirkung die neue Verkehrsordnung habe.

Die Beschlagnahme des Tabaks. Mit sofortiger Wirkung ist am 20. Oktober vom Bundesrat die Beschlagnahme des im Inland vorhandenen oder aus dem Ausland zur Einfuhr gelangenden feingeknickten Zigaretten- und Zigarrettenabfalls zugunsten der Deutschen Zigarettenabfall-Einkaufsgesellschaft in Dresden verfügt worden. Soweit die Gesellschaft künftige Ueberlassung nicht verlangt, dürfen die Hersteller von zigarettenfabrikationserzeugnissen ihre im Inland befindlichen Vorräte, sowie ihre Vorräte, die sich zwar bei Inkrafttreten der Verordnung noch im Auslande befinden, jedoch schon aus dem Erntejahre 1916 oder einem früheren Erntejahre stammen, verarbeiten. Für die Verarbeitung von Zigarettenroh-Tabak kann der Reichskanzler Höchstmengen festsetzen. Wer

beschlagnahmen Tabak in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, den Tabak aufzubewahren und pflichtig zu behandeln. Die näheren Bestimmungen, namentlich über die Festsetzung der Uebernahmepreise werden vom Reichskanzler getroffen.

ep. Jahresfest des Südd. Ev. Jünglingsbundes. Am Sonntag, 21. Oktober feierte der Südd. Ev. Jünglingsbund in der Stiftskirche in Stuttgart sein 47. Bundesfest unter sehr starker Beteiligung namentlich auch von auswärtig. Stadtpfarrer Schlotter-Tübingen hielt die Hochpredigt. Aus dem Bericht des Bundessekretärs Pfarrer Kohler ist zu entnehmen, daß der Verein in etwas mehr als 200 Vereinen in 4. Kriegsjahr noch 2100 Mitglieder über, 4500 unter 17 Jahren zählt. Die Gesamtstärke des Bundes beträgt 12000 Mitglieder. 4100 Mitglieder sind im Feld, 1300 in Garnison. 1059 der Ausmarschirten haben das Eisene Kreuz 2. Klasse, 24 das 1. Klasse erhalten; sonstige Auszeichnungen erhielten 661 Mitglieder. Trotz des Krieges konnten sich im Berichtsjahr 3 Vereine ein eigenes Heim erwerben. Die Vereine in Vöhringen und Juffenhofen konnten ihr 25jähriges, der in Heilbronn sein 50jähriges Jubiläum feiern. Der Bund unterhält zurzeit in Württemberg 11 Soldatenheime. Im Laufe des Krieges hat der Bund 35 Soldatenheime im Kriegsbereich gegründet bzw. kräftig unterstützt. Im vollbesetzten Gustav-Siegels-Haus fand eine Nachfeier statt, bei der u. a. der Bundesvorsitzende Stadtpfarrer Heim-Stuttgart und Hauptmann Ebbinghaus-Ilm sprachen.

ep. Kirchliche Hilfskasse. Um den großen und immer wachsenden Bedürfnissen der würt. Kirchengemeinden gerecht zu werden, soll ein regelmäßiges Kirchenopfer an einem der Bedeutung des Zwecks entsprechenden Tag für den Hilfsfonds oder, wie der Name nunmehr lauten soll, für die evangelisch-kirchliche Hilfskasse bestimmt werden, dagegen soll, wenn immer möglich, die vor dem Krieg übliche Zahl von angeordneten Opferleistungen für Einzelzwecke vermindert werden. Wie das Amtsblatt des Ev. Konsistoriums berichtet, ist nunmehr mit Genehmigung des Königs das Kirchenopfer am Karfreitag in sämtlichen ev. Kirchengemeinden des Landes für die evangelisch-kirchliche Hilfskasse bestimmt worden.

Einzahlungskurse für Postanweisungen. Deutscher Stand für die Niederlande 100 Gulden gleich 310 Mk., für Schweden 100 Kronen gleich 252 Mk. und für die Schweiz 100 Franken gleich 157 Mk.

ep. Oberinnenwechsel in der Ev. Diakonissenanstalt. Die seit mehr als 23 Jahren in leitender Weise tätige Oberin der Ev. Diakonissenanstalt in Stuttgart, Gräfin Marie von Taubenheim, sah sich durch ihre gesundheitlichen Verhältnisse veranlaßt, von ihren Posten zurückzutreten. Als Nachfolgerin wurde ihre bisherige Stellvertreterin Elisabeth Freiin von Boellwirth-Lauterburg unter Zustimmung der Protokollin des Hauses, J. W. der Königin, vom Verwaltungsrat einstimmig gewählt.

Dörroß. Die Kriegsgesellschaft für Obst- und Normelaben weist erneut auf das Verbot des Abjages von Dörroß ohne Genehmigung der vorstehenden Gesellschaft hin. Diese Abjagbeschränkung gilt für alle gewerbsmäßigen, sowie auch für diejenigen nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Dörroß, die mehr als 20 Zentner im Jahre herstellen. Zugleich wird bekannt gegeben, daß Lohnverträge über das Dörren von Obst in jedem einzelnen Falle der Genehmigung der Kriegsgesellschaft bedürfen.

Simmersfeld, 24. Okt. (Schneefall.) Heute früh hatten wir auf unserer Höhe diegenen Schneefall zu verzeichnen.

Edhanien, 24. Okt. Im Kreise seiner Angehörigen feierte am Sonntag im Gaißhaus zum Waldhorn, wo er der Wirtschaft seiner vermöglichen Gattin vorsteht, der in werten Kreisen beliebt, frühere Odenw. von Mohrdorf, Michael Seeger, seinen 75. Geburtstag.

Nagold, 23. Okt. (Hindenburg-Gabe.) Bei dem hiesigen Ausschuss für die Hindenburg-Gabe sind eingegangen: Beitrag der Stadtgemeinde Nagold 100 Mk., durch Sammlung am 2. Oktober 397.35, durch Sammelstellen Kaufmann Friedr. Schmid und Buchhandlung Kaiser zus. 324.—, Beitrag der Volks- und Mittelschule 92.53, durch Pfarramt Simmersfeld 21.60 durch Volkschule Gmüngen 24.—, Beitrag der Gemeinde Gaigenwald 20.—, zus. 979.43 Mk.

(-) Stuttgart, 23. Okt. (Gegen die Erhöhung der Milch- und Brotpreise.) Eine Wordingung der Gewerkschaften und der sozialdem. Vereine von Groß-Stuttgart wurde bei dem Minister des Innern v. Fleischhauer wegen der Erhöhung des Brotpreises und der noch zu erwartenden Erhöhung des Milchpreises vorstellig. Es wurde verlangt, daß der Staat den Gemeinden Mittel überweisen solle, womit der aus der Preis-erhöhung für die minderbemittelte Bevölkerung entstehende Mehraufwand gedeckt würde. Der Minister sagte zu, den Vorschlag sogleich in Behandlung zu nehmen. Das sei eben Württemberg in seinen Maßnahmen auch stark vom Reich abhängig. Bei uns seien für die Erfassung der Milch gute Maßnahmen getroffen. Bezüglich der Ueberschussverförmung könne die schlimmste Gefahr als abgewendet gelten. Die Wordingung trug ihre Wünsche dann auch dem Oberbürgermeister Lautenschlager vor. Die Wirtschaftsverhältnisse der Gemeinden gestatten es, wie OBW. Lautenschlager ausführte, nicht, die in Betracht kommenden Zuschüsse aus Eigenem zu bestreiten. In erster Linie kämen Beiträge aus dem Reich in Frage. Er sei aber, um die Erledigung nicht zu verzögern, bereit, mit der Staatsregierung in dieser Sache sofort in Verbindung zu treten.

(-) Stuttgart, 23. Okt. (Spende.) Das Kriegsministerium teilt mit: Die Waldorf-Astoria-Gesellschaft (Herr Kommerzienrat E. Wolf), hat dem Kriegsministerium für Zwecke des Kaiser- und Volksbunds den Betrag von 5000 Mk. zur Verfügung gestellt.

(-) Stuttgart, 23. Okt. (Der künftige Arm.) In der letzten Versammlung des Würt. Ingenieur-Vereins teilte der Vorstand, Oberingenieur A. Lind, mit, daß die Zusammenkünfte für die Veranstaltung des Vereins deutscher Ingenieure für technisch-wissenschaftliche Forschungen sich schon auf 400000 Mark belaufen. Zur Gründung einer gemeinsamen Gesellschaft für die Verwirklichung von Erfindungen hat die Oberwilligkeit der deutschen Industrie in kurzer Zeit 1 1/2 Mill. Mk. aufgebracht. Oberingenieur Erdmühle hat aus einem künftigen Arm erörtern und ausgeführt, der volle kraftschlüssige Brauchbarkeit in Ostpreußen und Hand besitzt. Dabei wurde ein Kriegsbeschädigter mit kurzem Krampf vorgestellt, der einen solchen künftigen Arm trug. Der Mann konnte ohne weitere Hilfe sitzen, schreiben, lesen, tabakeln, bohren, hämmern, sägen, schneiden, harrenschleifen, haken, mähen; er benutzte einen 12 Pfund schweren Vorstoßhammer, erloschte und hob frei mit der Faust einen Stein, einen schweren gefüllten Eimer u. a. m. Bei all diesen Arbeiten wurden Arm und Hand vom Stumpf bzw. der Schulter aus bewegt. Dieses Wandwerk eines künftigen Gliedes herzustellen, ist wesentlich auch der geistigen Uebersichtlichkeit des Dr. Robert Bosch zu danken, der für die Verfertigung und Studien die erforderlichen Mittel und Einrichtungen zur Verfügung gestellt hat. Der Arm wird dann der „Bosch-Arm“ genannt.

(-) Stuttgart, 23. Okt. (Nebenmüde.) Gestern vormittag brachte sich ein hiesiger 53 Jahre alter Kaufmann, der seit einiger Zeit Zeichen von Schwermut verriet, im Wartesaal des Bahnhofs mit einem Revolver einen Schuß in die Schläfe bei. Der Unglückliche starb kurz nach seiner Verbringung in das Katharinenhospizital.

(-) Kirchheim u. T., 23. Okt. (Das Gewissen.) Vor einiger Zeit wurde einem hiesigen Bauern ein Sack Korn, den er einem hiesigen Müller zum Mahlen übergeben hatte, aus der Mühle herausgestohlen. Durch die Nachforschungen der Polizei scheint der Dieb Gewissensbisse bekommen zu haben. Er überreichte an den Befohlenen einen Brief mit entsprechendem Gehalt für das entwendete Getreide und teilte mit, daß er den Sack auch noch zurückgeben werde. Zugleich bedauerte der Schreiber, daß durch ihn ein Unschuldiger in den Verdacht des Diebstahls gekommen sei.

(-) Willmandingen, Oß. Reutlingen, 23. Okt. (Zigeunerbande.) Unserem Landbürger ist es gelungen, eine sechsköpfige Zigeunerbande, die sich seit längerer Zeit in der Gegend herumtreibt und von Nahrungsmittel- und Gefäßdiebstählen lebt, dingfest zu machen.

(-) Weich, 23. Okt. (Zurückhaltung von Getreide.) Der Landwirt Schaefer in Mittelstadt ist seiner Pflicht, das Getreide abzuliefern, nicht nachgekommen. Er hat sich außerdem gegen die Mahlvorschriften verhalten. Der Kommunalverband Weich hat ihm deshalb das Recht der Selbstversorgung entzogen, das Getreide weggenommen und auf Rechnung des Schaefer ausbreiten lassen.

(-) Tuttlingen, 23. Okt. (Tödlicher Unfall.) Leichenführung.) Der 37 Jahre alte verheiratete Schreinermeister Johannes Georg Ranz war an einer Holzbearbeitungsmaschine in der Drechserei der Gebrüder Enslin beschäftigt, als sich plötzlich ein Maschinenteil löste, der mit großer Wucht in den Unterleib drang und mehrfache Verletzungen der Gedärme herbeiführte. Der Tod trat am Samstag Mittag bei dem gefunden und fröhlichen Mann ein. — Das seit 13. September vermisste 2 1/2-jährige Mädchen der zurzeit hier wohnenden Elsäßerfamilie Josef Kramer wurde bei Reutlingen tot aus der Douan gezogen.

(-) Mutendorf, 23. Okt. (Schnugglerdeck.) Wie der „Anzeiger von Burzach“ erzählt, hatte unlängst eine ganz Pflücker, um nicht angehalten zu werden, eine Butterballe in ihren Beinkleidern verhehrt. Als sie auf dem hiesigen Bahnhof ausstieg, träufelte das Fett auf die Erde. Die Fremde der den Vorfall beobachtenden Reisenden kann man sich denken.

Aus dem Gerichtssaal.

(-) Heilbronn, 23. Okt. (Schwurgericht.) Der 40 Jahre alte frühere Weinhändler Gottlieb Meier aus Grumbach, Oß. Schorndorf, der am 11. Juni ds. Js. in Stuttgart, Oß. Bockana, den 67 Jahre alten Tagelöhner Wilhelm Krimer aus Gailsbach erschossen hat, ist durch Urteil des Schwurgerichts vom 22. ds. Mts. wegen vorläufiger Körperverletzung mit Todesfolge zu 3 Jahren und 3 Monaten Gefängnis und 5jährigem Ehrverlust verurteilt worden.

(-) Ellwangen, 23. Okt. (Schwurgericht.) Die 18 Jahre Dienstmagd Frida Casle von Schlierbach, Oß. Göttingen, eine erlich beladete Person, die seinerzeit in der Marienpflege in Ellwangen untergebracht war, leidet aus Rache wegen angeblicher schlechter Behandlung am 19. Juli den Stall ihres Dienstherrn, des Bauern Johann Fell in Willingen, Oß. Vöhringen, in Brand, wobei das ganze Geblüde, 11 Stück Rindvieh, 1 Schwein und große Heuvorräte vernichtet wurden. Die Casle wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Wegen Verkehrs mit einem Kriegsgefangenen und Kindesraub traf die 24 Jahre alte Bauernmädchen Christine Häpfler von Sachsenhausen, Oß. Heidenheim, eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 1 Monat.

Bermischtes.

Auszeichnung. Nach einer Mitteilung der „Neckarzeitung“ hat der Kaiser bei Gelegenheit des Jahrestags im Schloß zu Konstantinopel dem Prof. Dr. J. J. Bösch persönlich das Eisene Kreuz verliehen. Dr. Bösch war früher Chefredakteur der „Neckarzeitung“ in Heilbronn.

Die Spionage. Vom Reichsgericht ist am 21. August ds. Js. der Mailänder E. Paganelli aus Korksch in der Schweiz wegen Landesverrats zu 10 Jahren Zuchthaus und 5jährigem Ehrverlust verurteilt worden. Als letztem Gebländnis interessiert folgendes: Ende 1911 lernt er in Korksch einen Landmann namens Paris kennen, der ihm in den französischen Nachrichten dienst gewann und mit einem Franzosen in einem Briefe, dieser veranlaßte ihn im August 1916, einen Logenplan der ihm genau bekannten Zeevellenwerke in Friedlandhafen zu

... Er erhielt davon sofort 100 Franken und später noch 400 Franken, als die Besetzung von Paris begonnen war. Dann sollte er die Besetzung, Verteidigung und Munitionsmenge der Zensurstelle feststellen und zwar für einen Beamten des französischen Konsulates in Zürich, als er sich dort nach dem Verbleib seines früheren Auftraggebers erkundigte. Der Konsulatsbeamte zahlte sofort 100 Franken und versprach mehr, falls er die gewünschten Nachrichten bringe. Tognutti sollte zur Ausführung seines Auftrags nach Friedrichshafen gehen. Auf dem Uebereinkommen sollte er einen in Friedrichshafen beschäftigten Metzger namens Wamst hirschen, veranlassen ihn über die Verhältnisse beim Zensurbau usw. anzufragen und bemühte sich, ihn durch Geldangebot zur Einziehung näherer Erkundungen zu veranlassen. Wamst ging darauf indessen nicht ein, sondern ließ Tognutti bei der Abreise in Friedrichshafen verhaften. — Wieder ein Fall, der die Spionage französischer Konsulate in der Schweiz beweist.

Familientragödie. Der Kapitän a. D. Fröder in Berlin, der als Beamter bei der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ tätig war, hat am 21. Oktober seine Frau, seine Währlinge Tochter und sich selbst erschossen. Die Familie lebte in geordneten Verhältnissen.

Sonnenflecken. Auf der Sonne sind mit Hilfe eines abgeblenden Fernrohrs wieder zwei große Flecken von fast ganz gleicher Gestalt und Größe bemerkbar; ein breiter Hof umgibt bei beiden einen großen schwarzgrünen Kern. Die Flecken überragen den Umfang der Erde erheblich; sie befinden sich zurzeit in der Mitte der Sonnenscheibe.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 23. Oktober, abends. (Amtlich.) Im Houthouster Wald wurde der Feind fast völlig aus dem gestern gewonnenen Gelände zurückgeworfen.

Nordöstlich von Soissons wird noch erbittert an dem Nordhange des Cezin des Dames, beiderseits der Straße nach Laon gekämpft. Die Franzosen drängen bis Châtignon vor. Südlich von Fismain scheiterten starke Angriffe.

Im Osten nichts von Bedeutung.

Ein Ehrentag der deutschen Flandernkämpfer.

WTB. Berlin, 23. Okt. Der 22. Oktober gehört zu den Großkampftagen der Flandernschlacht und wird durch den glänzenden Sieg den die deutschen Truppen in zähen Ringen mit dem überlegenen Gegner errungen haben, zu den Ehrentagen der deutschen Flandernkämpfer gezählt werden.

Nach neuntägiger Pause haben die Engländer wiederum rund 100 000 Mann durch den mit englischem Blut getränkten Flandernsumpf gegen unsere Front in dem ausschlaggebenden Kampf getrieben. Auch Franzosen mußten sich an diesem neuen vollständig mißglückten Großangriff beteiligen.

Nach dem planmäßigen Zerstörungsgang der letzten Tage schwoll in der Nacht zum 22. Okt. das feindliche Feuer unter größtem Munitionseinsatz zum Trommelfeuer an und ging in den frühen Morgenstunden zum wilden Feuer über. Kurz darauf brachen englische und französische Sturmkolonnen mit starken Reserven zwischen Draai-

bank und Voelcapelle nördlich Passchendaele und beiderseits Gheluvelt zum Angriff vor. Ihr Ziel lag nach aufgefundenen Befehlen 3 bis 2 Kilometer hinter unserer vorderen Linie. Neue Divisionen waren hierzu angelegt. In die feindlichen Massen schlug anhaltend das Sperr- und Abwehrfeuer unserer Artillerie und Maschinengewehre und wühlte die Anstürmenden teilweise nieder, während die tief gestaffelten feindlichen Reserven von dem flankierenden Feuer der Batterien unserer nicht angegriffenen benachbarten Fronten vernichtend gejagt wurden.

Den im ersten Ansturm am Südrand des Houthouster Waldes tiefer in unsere Abwehrzone eingedrungenen Gegner traf alsbald mit ungezügelter Wucht der deutsche Gegenstoß, der den Feind unter schweren Verlusten zurückwarf. Fünf Offiziere und 100 Mann fielen lebend als Gefangene in unsere Hand. Starke Reserven, die der Feind rücksichtslos hier in den Kampf warf, zerbrachen in unserem Feuer und vermochten die Einbruchsstelle, die auf 1200 Meter Breite an der steifen Stelle 300 Meter beträgt, nicht zu erweitern. Bei Voelcapelle versuchte der Gegner in mehreren erbitterten Angriffen Gelände zu gewinnen. Dort wurden unsere vorderen Trichterlinien voll behauptet oder im Gegenstoß zurückerobert, während Massenangriffe beiderseits vom Houthouster Wald in unserem vernichtenden Feuer nicht einmal bis an unsere Hindernisse vorgetragen werden konnten. Bis zum späten Abend dauerten die wilden Kämpfe, in denen die Engländer wiederum ungeheure Verluste erlitten, die sich dadurch noch erhöhten, daß bereits vor dem Angriff wiederholt Vereitelungen des Gegners und dicht aufgestaute feindliche Gräben von unserer Vernichtungsfeuer gefaßt worden waren. Den katastrophalen Mißerfolg dieses neuen Großkampftages versuchten die Engländer der Welt dadurch zu verbergen, daß sie in ihrem Bericht vom 22. Oktober 10.24 Uhr abends die Kämpfe des Tages als kleine Lufternehmungen bezeichnen. Der Masseneinsatz der feindlichen Kräfte, die weitgedrehten Angriffsziele, die tagelange schwere Artillerievorbereitung beweisen hier aufs neue die Unwahrscheinlichkeit der englischen Berichte.

Die in so vielen Großschlachten bewährte deutsche Flandernarmee hat wiederum einen vollen glänzenden Sieg errungen.

Das starke Feuer auf dem Großkampffelde hielt bis Mitternacht an und setzte noch kurzer Pause um 2.30 Uhr morgens zwischen Draaibank und Zandvoorde von neuem ein, sich nordwestlich Passchendaele, sowie südlich des Houthouster Waldes zum Trommelfeuer steigend.

An der Aisnefront setzte während in Flandern der Großkampf wütete, der Artilleriekampf nordöstlich von Soissons mittags mit ungeheurer Wucht wieder ein und steigerte sich beiderseits des ehemaligen Forts Malmation zeitweise zum Trommelfeuer. Mehrere in dem Hauptkampfabschnitt vorrückende feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. Während der Nacht steigerte sich das Feuer zu äußerster Deftigkeit, ging am frühen Morgen des 23. Oktober in stärksten Trommelfeuer über, dem auch hier nunmehr starke feindliche Angriffe gefolgt sind. Die Infanterieschlacht ist im Gange. Im Artois und in Gegend von Saint Quentin wurden feindliche Patrouillen vertrieben, während eigene

Patrouillen nordöstlich Parlevy und südlich Saint Quentin erfolgreich waren.

Beiderseits der Maas war bei schlechter Sicht die Artillerietätigkeit geringer. Am 22. Oktober abends u. in der Nacht wurden im Cheppy-Wald drei feindliche Patrouillen vorstöße abgeschlagen, während östlich Höhe 344 unsere Sturmtruppen nach wirksamer Artillerie- und Minenfeuertvorbereitung in die feindliche Stellung auf Höhe 325 südwestlich Beaumont in 900 Meter Breite eindringen, 100 unversehrte Gefangene wurden zurückgebracht.

Neue Männer der Reichsregierung.

WTB. Berlin, 23. Okt. (Amtlich.) Seine Maj. der Kaiser hat in einem an den Reichskanzler gerichteten Erlass bestimmt, daß die sozial- und wirtschaftspolitischen Aufgaben des Reiches, die bisher zum Geschäftskreis des Reichsamts des Innern gehört haben, fortan in einer besonderen, dem Reichskanzler unmittelbar unterstellten Zentralbehörde unter dem Namen Reichswirtschaftsamt bearbeitet werden. Der Erlass beauftragt den Reichskanzler, die aus diesem Anlaß erforderliche Verteilung der Geschäfte und Beamten innerhalb der Reichsverwaltung vorzunehmen. S. M. der Kaiser hat ferner den Staatsminister Dr. Helfferich unter Verlassung in seinem Amte als Stellvertreter des Reichskanzlers von der Stellung als Staatssekretär des Innern entbunden, den Unterstaatssekretär W. G. Rat Waltraf zum Staatssekretär des Innern, den Unterstaatssekretär W. G. Rat Dr. Schwander zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, den Direktor im Reichshofamt Schiffer zum Unterstaatssekretär und den Geh. Oberregierungsrat Goldkahn aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zum Direktor im Reichshofamt ernannt.

WTB. Paris, 23. Okt. (Agence Havas.) Die Minister bleiben im Amt, bis auf den Minister des Auswärtigen Ribot, den Barthou ersetzt.

* **Berlin, 24. Okt.** Der Berliner Lokalanzeiger meldet: Nach einem Telegramm des Stockholmer Korrespondenten der „Chicago Tribune“ an seine Zeitung hat die russische Flotte, da sie bedroht ist, im Finnischen Meerbusen eingeschlossen zu werden, Befehl erhalten, sich in den Bottenischen Meerbusen zu begeben. Wahrscheinlich befindet sich die russische Flotte bereits auf dem Wege dorthin, um weiterer Verfolgung zu entgehen. Die Russen beschloßen, sich nach der schwedischen Seite des Bottenischen Meerbusens zu begeben, um sich bis Kriegsschluß internieren zu lassen. Da man in schwedischen Regierungskreisen wenig Neigung zeigt, weitere 30 000 Russen zu ernähren, beabsichtigt man dort, falls diese Voraussetzung eintritt, die Mannschaften zurückzusenden und die Schiffe zu internieren.

Unmäßliches Wetter.

Der Hochdruck wird durch einen im Norden auftretenden Luftwirbel beeinträchtigt. Für Donnerstag und Freitag ist deshalb zeitweilig bedecktes, aber noch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Auf und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Paul

Geschäfts-Bücher

= aller Art =

in verschiedenen Grössen
und solider Ausführung

sowie

Kopierbücher & Notizbücher

empfiehlt noch zu billigen Preisen

die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Steh-Schreibpult

estl. mit Tisch kann abgegeben werden. Zu erfragen b. b. Exp. ds. Bl. Auf Martini sucht eine thätige **Magd** nicht unter 18 Jahren. Wer? sagt die Exp. ds. Blattes.

Ein junge gute **Milch-Ruh** Kalb hat preiswert zu verkaufen ebenfalls ein Paar **Chaisen-Geschirre** Rueff Spielberg.

Karten

des franz.-belg. Kriegsschauplatzes Preis M. 1.80.

Karten zum Kriege gegen Rußland — Preis M. 1.60 —

Spezialkarte der rumän. Kriegsschauplatze Preis M. 1.—

empfiehlt die **W. Rieker'sche Buchhdlg.** — Altensteig. —